

Wirtschaftsentwicklung 2008 in Sachsen*)

Vorbemerkungen

Mit dem vorliegenden Beitrag wird die jährliche Betrachtung der Entwicklung der sächsischen Wirtschaft in dieser Zeitschrift fortgesetzt. [1] Neben Ergebnissen der regionalen Gesamtrechnungen¹⁾ fußt die Darstellung auf Daten aus verschiedenen Fachstatistiken und wird durch Angaben der Bundesagentur für Arbeit ergänzt. Weiterführende und zum Teil ausführlichere Informationen zur Wirtschaftsstruktur Sachsens bietet der entsprechende Statistische Bericht (vgl. [2]). Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die sächsische Wirtschaft im Jahr 2008 gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 0,9 Prozent wuchs. Die Wirtschaftsleistung in Höhe von 95,1 Milliarden € wurde von reichlich 1,96 Millionen Erwerbstätigen (Jahresdurchschnitt) erbracht, wobei deren Zahl ebenfalls um 0,9 Prozent zunahm. Die Jahresteuerrate lag mit 2,8 Prozent noch etwas über der von 2007. Das hohe Exportniveau von 2007 konnte im letzten Jahr allerdings nicht ganz erreicht werden, denn es wurden 2008 Erzeugnisse im Wert von 227 Millionen € bzw. 1,0 Prozent weniger ausgeführt (vgl. Abb. 1).

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung

Nach einem Wachstum von 2,4 Prozent im Jahr 2007 nahm das sächsische Bruttoinlandsprodukt (Summe der in Sachsen produzierten Waren und Dienstleistungen) im Jahr 2008 – nach dem gegenwärtigen Berechnungsstand – preisbereinigt um lediglich 0,9 Prozent zu. Die Wirtschaftsleistung betrug im Jahr 2008 in jeweiligen Preisen 95,1 Milliarden € und lag damit nominal 2,6 Prozent über der von 2007 (vgl. Abb. 2). Der Anteil Sachsens am gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) blieb unverändert bei 3,8 Prozent.

Die preisbereinigte Zunahme des Bruttoinlandsprodukts in Sachsen lag unter dem Bundesdurchschnitt von 1,3 Prozent. Während die Wirtschaft in den alten Ländern (ohne Berlin) analog zur Bundesentwicklung wuchs, betrug der reale Zuwachs im Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) 1,1 Prozent. Bundesweit betrachtet, reichte die Spanne der preisbereinigten Zuwachsraten von 2,1 Prozent in Hamburg bis zu 0,6 Prozent in Baden-Württemberg.

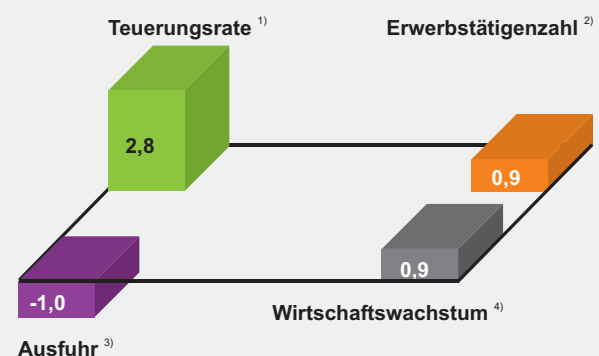
Ende April 2009 gingen die Konjunkturforscher als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise von einem Rückgang des gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr von preisbereinigt sechs Prozent aus. [4] Auch die Bundesregierung sah zu diesem Zeitpunkt ein Schrumpfen der deutschen Wirtschaftsleistung in dieser Größenordnung.

[5] Zu Jahresbeginn 2009 war noch eine Verminderung um 2 ¼ Prozent prognostiziert worden. [6] Tatsächlich sank die gesamtdeutsche Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2009 preis- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorjahresquartal um 6,9 Prozent. Zum vierten Mal in Folge war eine Verminderung des Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorquartal zu verzeichnen. [7] Für Sachsen wurde von den Konjunkturforschern des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, zum Jahreswechsel 2008/2009 ein um 2,1 Prozent niedrigeres Bruttoinlandsprodukt für 2009 vorausgesagt. [8] Aufgrund der aktuellen Anzeichen ist jedoch davon auszugehen, dass die sächsische Wirtschaft in diesem Jahr stärker schrumpft, als damals prognostiziert worden war.

*) Anmerkung der Redaktion: Die Darstellung der Wirtschaftsentwicklung fußt auf den Daten, die bis Ende Mai 2009 verfügbar waren. Später eingegangene Korrekturen konnten aus redaktionellen Gründen nicht berücksichtigt werden.

1) Die Ergebnisse der regionalen Gesamtrechnungen für die Jahre bis 2007 fußen auf dem Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes vom August 2008, die Daten für 2008 entsprechen dem Berechnungsstand Februar 2009. Die unterschiedlichen Berechnungsstände sind Folge der verschiedenen Berechnungsphasen (vgl. [3]).

Abb. 1 Eckdaten der sächsischen Wirtschaft 2008
(in Prozent)



1) Jahresdurchschnitt

2) Veränderungsrate gegenüber 2007, Basis: Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort - Berechnungsstand: 2. Schnellrechnung

3) Veränderungsrate gegenüber 2007

4) preisbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts gegenüber 2007; Berechnungsstand: Februar 2009 (VGR d. Bundes)

Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe

Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe trug mit einem Wachstumsbeitrag²⁾ von 0,42 Prozentpunkten zur 0,9-prozentigen Zunahme des sächsischen Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2008 bei. Die preisbereinigte Veränderungsrate der Bruttowertschöpfung gegenüber dem Vorjahr lag hier mit 1,9 Prozent allerdings deutlich unter der für 2007 ausgewiesenen Rate von 7,7 Prozent (vgl. Tab. 1). Impulse kamen jedoch nur aus dem Verarbeitenden Gewerbe mit seiner real um 2,7 Prozent höheren Bruttowertschöpfung (Wachstumsbeitrag: 0,5 Prozentpunkte). Im Jahr 2007 betrug die Leistungssteigerung hier jedoch noch knapp ein Zehntel. Bundesweit nahm die Bruttowertschöpfung in diesem Bereich 2008 dagegen im Mittel nur noch um 0,6 Prozent zu. Die Entwicklung in Sachsen positiv prägen die Bereiche Maschinenbau und Herstellung von Metallerzeugnissen.

Verarbeitendes Gewerbe³⁾

Der Gesamtumsatz der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) mit 20 und mehr tätigen Personen erreichte 2008 ein Rekordniveau von 58,6 Milliarden €. Dem lag eine Umsatzsteigerung um 1,5 Milliarden € bzw. 2,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugrunde. 2007 lag der Gesamtumsatz im Vergleich zu 2006 noch um 6,1 Milliarden € bzw. 11,9 Prozent höher. Damit hat sich die Umsatzentwicklung in diesen Wirtschaftsbereichen 2008 deutlich abgeflacht. Auf das Verarbeitende Gewerbe allein entfiel

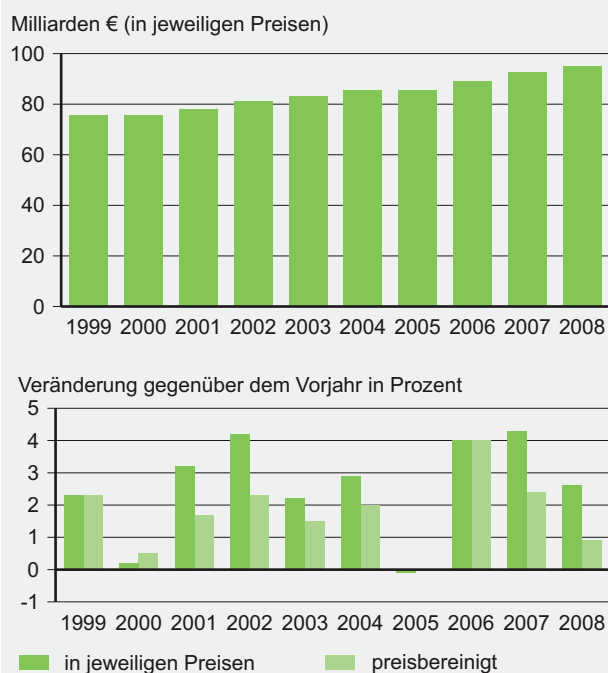
ein Gesamtumsatz von 57,9 Milliarden €. Das entspricht wie im Vorjahr etwa einem Anteil von 99 Prozent. Der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden haben lediglich einen Umsatzanteil von reichlich einem Prozent. 2008 waren das 704 Millionen €.

Das im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren geringe Umsatzwachstum des Verarbeitenden Gewerbes (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) ist in erster Linie auf den gesunkenen Auslandsumsatz zurückzuführen. 2008 erreichte er 19,9 Milliarden €, 1,7 Prozent weniger als 2007. Der Inlandsumsatz ist zwar um 5,1 Prozent gestiegen, aber auch deutlich schwächer als in den vorangegangenen Jahren.

Die fünf umsatzstärksten Bereiche erbrachten 2008 zusammen rund 77 Prozent des Gesamtumsatzes im Verarbeitenden Gewerbe (vgl. Abb. 3). Im Vorjahr hat dieser Anteil in vergleichbarer Höhe gelegen. Diese Industriebereiche wiesen jedoch unterschiedliche Umsatzentwicklungen auf. Der Fahrzeugbau erwirtschaftete 13,2 Milliarden €, 6,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Auslandsumsatz sank sogar um 10,4 Prozent. Der Bereich Herstellung von Büromaschinen, DV-Geräten und -Einrichtungen, Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik erbrachte 2008 einen Gesamtumsatz von 7,8 Milliarden €, 1,0 Prozent weniger als im Vorjahr. Hier lag der Rückgang des Auslandsumsatzes mit 10,9 Prozent in der Größenordnung des Rückganges im Fahrzeugbau. Der gestiegene Inlandsumsatz konnte den Rückgang im Auslandsgeschäft nicht völlig kompensieren. Der Maschinenbau war der Bereich, der 2008 im Vorjahresvergleich relativ hohe absolute und relative Umsatzzuwächse hatte. Der Gesamtumsatz lag 2008 mit 7,6 Milliarden € um 15,7 Prozent bzw. reichlich einer Milliarde Euro über dem Vorjahresergebnis. Der Auslandsumsatz stieg um knapp ein Viertel (23,9 Prozent), so dass er mit rund zwei Dritteln zum Umsatzanstieg beitrug. Der Bereich Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen erbrachte 7,9 Milliarden € Gesamtumsatz, 6,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Beim Auslandsgeschäft betrug das Wachstum 4,4 Prozent. Das Ernährungsgewerbe (einschließlich Tabakverarbeitung) erzeugte einen Gesamtumsatz von 8,1 Milliarden €. Damit war das mit 7,7 Prozent die höchste Umsatzsteigerung im Vergleich zu 2007 nach dem Maschinenbau (unter den umsatzstärksten Industriebereichen). Zurückzuführen ist diese Entwicklung im Ernährungsgewerbe auf das Inlandsgeschäft.

Die Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe, das Verhältnis von Auslandsumsatz zu Gesamtumsatz, erreichte

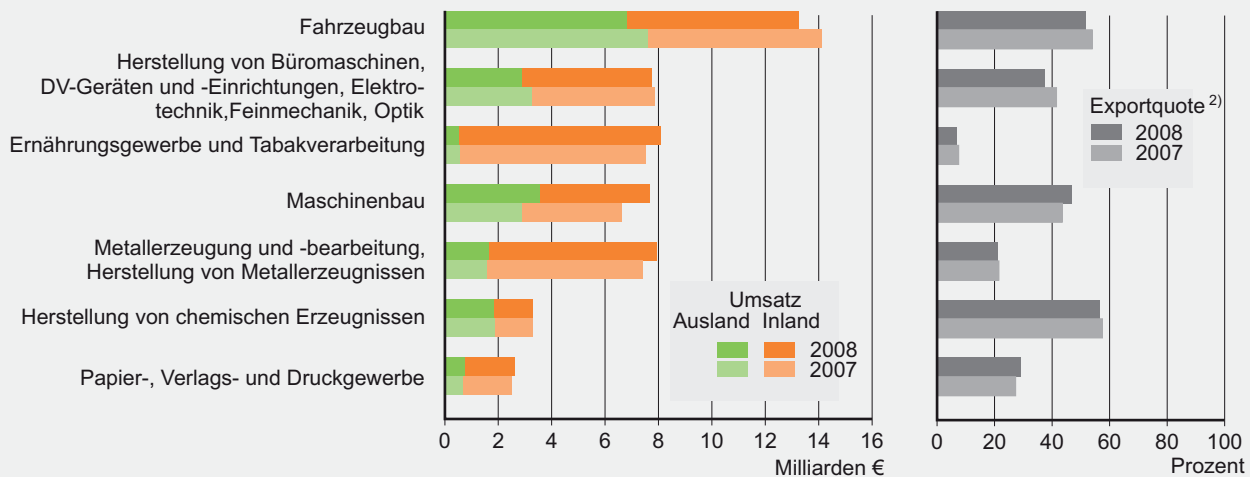
Abb. 2 Bruttoinlandsprodukt 1999 bis 2008¹⁾



1) Berechnungsstand: 1999 bis 2007 - August 2008; Jahr 2008 - Februar 2009 (VGR des Bundes)

- 2) Den Wachstumsbeitrag erhält man, indem die preisbereinigte Veränderung der Bruttowertschöpfung eines Wirtschaftsbereichs bzw. der Nettogütersteuern mit dem entsprechenden Anteil am Bruttoinlandsprodukt im Vorjahr (in jeweiligen Preisen) multipliziert wird.
- 3) einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

Abb. 3 Umsatz und Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe 2007 und 2008 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹⁾



1) Datenbasis: Monatsbericht (Betriebe mit in der Regel 50 und mehr tätigen Personen) und Jahreserhebung für Betriebe mit 20 bis 49 tätigen Personen

2) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz

2008 einen Wert von 34,3 Prozent nach 35,9 Prozent im Vorjahr. Sie ist damit knapp unter den Stand von 2006 zurückgegangen.

Baugewerbe

Der preisbereinigte Wertschöpfungszuwachs im sächsischen Baugewerbe betrug 2008 lediglich 0,7 Prozent (vgl. Tab. 1) und lag somit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 3,5 Prozent. Damit trug dieser Bereich in Sachsen mit einem Wachstumsbeitrag von 0,04 Prozentpunkten nur minimal zur Zunahme des Bruttoinlandsprodukts bei. Die wirtschaftliche Situation in diesem Bereich ist weiterhin nicht unkritisch zu sehen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die mit dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung geplanten Maßnahmen positiv in den Ergebnissen für 2009 niederschlagen werden. Im sächsischen Bauhauptgewerbe wurde zwar im März 2009 saisonüblich ein deutlich höherer Gesamtumsatz als im Vormonat erreicht, doch lag dieser noch unter dem Wert des Vorjahresmonats. Für das erste Quartal 2009 wird ein um 13,0 Prozent geringerer baugewerblicher Umsatz und ein um 10,2 Prozent niedrigerer Wert der insgesamt eingegangenen neuen Aufträge als zu Beginn des Jahres 2008 ausgewiesen (im Tiefbau 9,4 Prozent und im Hochbau 11,7 Prozent weniger).

Dienstleistungsbereiche

Auch in den Dienstleistungsbereichen lag die Zunahme der Bruttowertschöpfung in Sachsen mit 0,7 Prozent unter der Bundesentwicklung von 1,6 Prozent. Während im sächsischen *Handel, Gastgewerbe und Verkehr* die Bruttowertschöpfung im Jahr 2008 gegenüber 2007 real um 1,6 Prozent gesteigert werden konnte, fiel der preisbereinigte Zuwachs im Bereich *Finanzierung, Vermietung und*

Unternehmensdienstleister mit 1,3 Prozent etwas geringer aus (vgl. Tab. 1). In beiden Bereichen lag die Leistungssteigerung unter der Bundesentwicklung (2,1 Prozent bzw. 1,8 Prozent). Die Wachstumsbeiträge dieser beiden Dienstleistungsbereiche zum sächsischen Bruttoinlandsprodukt betragen 0,22 bzw. 0,31 Prozentpunkte. Während im Bereich *Handel, Gastgewerbe und Verkehr* nach dem Rückgang im Jahr 2007 nun wieder ein Wertschöpfungsplus vorlag, verlief die Entwicklung im Bereich *Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister* weniger dynamisch als 2007.

Im Unterschied zu diesen beiden Dienstleistungsbereichen trugen die *Öffentlichen und privaten Dienstleister* 2008 erneut nicht zum Wachstum bei (negativer Beitrag zur Entwicklung des sächsischen Bruttoinlandsprodukts von 0,11 Prozentpunkten). Die Wirtschaftsleistung ging hier preisbereinigt um 0,5 Prozent zurück, nachdem sie 2007 stagnierte. Im Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) betrug der Rückgang 2008 sogar 0,8 Prozent. Im gesamtdeutschen Maßstab lag jedoch ein Wertschöpfungszuwachs von 1,0 Prozent vor.

Die Wertschöpfungsentwicklung bei den *Öffentlichen und privaten Dienstleistern* wird u. a. von den Sparbemühungen der öffentlichen Haushalte bestimmt. Bekanntlich setzt sich die Bruttowertschöpfung bei Nichtmarktproduktion nahezu ausschließlich aus Personalausgaben und Abschreibungen zusammen, so dass Einsparungen hier zu einer Verringerung der Wertschöpfung führen. Das Arbeitnehmerentgelt hatte sich in diesem Wirtschaftsbereich zuletzt unterdurchschnittlich entwickelt. Im Jahr 2008 nahm es zwar um 1,7 Prozent zu, doch steht dies insbesondere mit der kompletten Angleichung der Gehälter eines Teils der Mitarbeiter des *Öffentlichen Dienstes* an das westdeutsche Tarifniveau im Zusammenhang. Zudem spiegeln sich

Tab. 1 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ¹⁾

Merkmal Wirtschaftsbereich	In jeweiligen Preisen				Preisbereinigt, verkettet		
	2008		2007		2008	2007	
	absolut	Anteil der Wirtschafts- bereiche an der Bruttowert- schöpfung	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Index	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	Mill. €	%		2000 = 100	%		
Bruttoinlandsprodukt	95 119	x	2,6	4,3	115,67	0,9	2,4
Bruttowertschöpfung	85 314	100	2,6	3,6	117,60	1,0	2,8
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	856	1,0	-7,4	31,7	112,23	-0,3	23,1
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe darunter	21 014	24,6	2,6	8,1	166,38	1,9	7,7
Verarbeitendes Gewerbe	17 903	21,0	2,4	9,9	180,29	2,7	9,6
Baugewerbe	5 225	6,1	4,8	6,6	68,36	0,7	0,8
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	13 205	15,5	3,5	0,1	108,78	1,6	-1,2
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	23 042	27,0	2,7	2,8	127,39	1,3	3,6
Öffentliche und private Dienstleister	21 970	25,8	2,1	1,0	99,86	-0,5	-0,0

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

1) Berechnungsstand: Jahr 2007 - August 2008; Jahr 2008 - Februar 2009 (VGR des Bundes)

in den Wertschöpfungs- bzw. Arbeitnehmerentgeltzahlen der letzten Jahre beispielsweise sowohl die Umsetzung der Reformen am Arbeitsmarkt (Stichwort: Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, so genannte Ein-Euro-Jobs) als auch die Regelungen zur Arbeitszeitverkürzung im sächsischen Schuldienst aus dem Jahr 2005, die grundsätzlich zu Gehaltseinbußen bei den dort Beschäftigten führten, wider.

Einzelhandel und Gastgewerbe

Der sächsische Einzelhandel⁴⁾ setzte im Jahr 2008 nach vorläufigen Angaben nominal 4,0 Prozent mehr um als im Jahr zuvor. Real – d. h. unter Ausschaltung von Preisveränderungen – war ein Umsatzanstieg von 1,6 Prozent zu verzeichnen (vgl. Abb. 4). In den einzelnen Handelsparten verlief die Entwicklung jedoch unterschiedlich. Eine besonders deutliche Umsatzbelebung (nominal: 25,3 Prozent; real: 18,0 Prozent) erfuhr der Einzelhandel auf Märkten, vom Lager, Versandhandel (nicht in Verkaufsräumen). Auch der Umsatz im Sonstigen Facheinzelhandel (in Verkaufsräumen) entwickelte sich positiv (nominal: 4,3 Prozent; real: 5,0 Prozent). Etwas mehr als ein Viertel der sächsischen Einzelhandelsumsätze wurde in diesen Geschäften erwirtschaftet. Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen) konnte zwar nominal einen Umsatzzuwachs von 2,8 Prozent verbuchen, preisbereinigt musste er jedoch erneut Einbußen von 1,3 Prozent hinnehmen. Diese Branche, zu der Supermärkte,

SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte gehören, realisiert knapp die Hälfte des Gesamtumsatzes im sächsischen Einzelhandel.

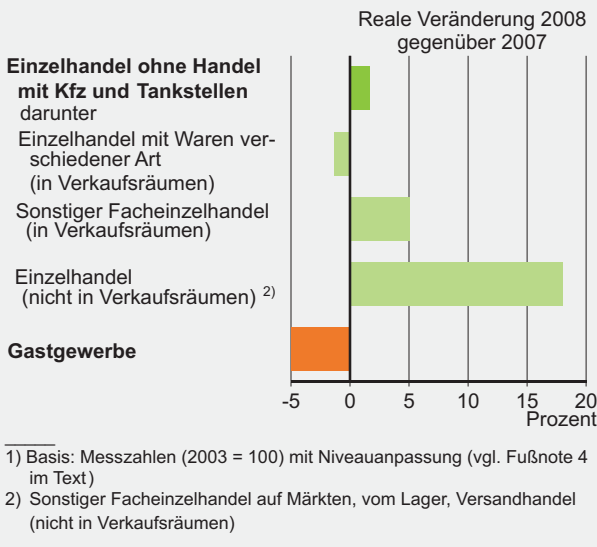
Im Gastgewerbe⁴⁾ zeigt sich folgendes Bild: In Sachsen mussten die Gastwirte 2008 im Vergleich zu 2007 einen Umsatzrückgang von nominal 2,4 Prozent bzw. preisbereinigt 5,0 Prozent verbuchen (vgl. Abb. 4).

Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei)

Der Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) wies in Sachsen im vergangenen Jahr einen realen Wertschöpfungsrückgang von 0,3 Prozent aus (vgl. Tab. 1). Im Jahr 2007 lag hier die Leistungssteigerung noch

4) Ab dem Berichtsmonat Januar 2008 werden in der monatlichen Einzelhandels- und Gastgewerbestatistik folgende Maßnahmen wirksam: Der Berichtskreis setzt sich aus der zuletzt für das Berichtsjahr 2003 gezogenen repräsentativen Stichprobe ergänzt um eine jährliche Stichprobe (ab 2006) aus den Neuzugängen zusammen. Im Zeitablauf ausscheidende Unternehmen werden sofort in der Auswertung nicht mehr berücksichtigt, Neuzugänge aber erst bei der nächsten Neuzugangsstichprobe einbezogen. Dadurch entstehen zum Jahreswechsel Sprünge in den langen Reihen. Um das zu verhindern, werden verkettete Messzahlen veröffentlicht. Ein konstanter Faktor passt das Niveau der Messzahlenreihen einschließlich Neuzugängen auf das Niveau der bisherigen Messzahlenreihen an. Das heißt, mit diesen Änderungen wurden rückwirkend auch die Daten 2006 und 2007 korrigiert.

Abb. 4 Umsatz im Einzelhandel und im Gastgewerbe 2008¹⁾

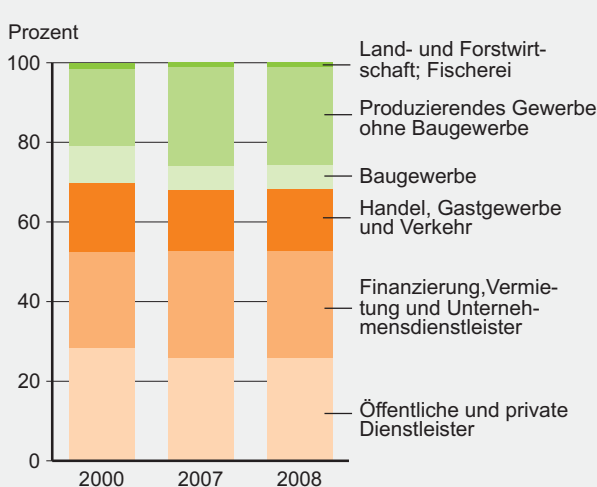


im zweistelligen Prozentbereich. Allerdings haben in diesem Wirtschaftsbereich die Witterungsverhältnisse einen großen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. Da der Wertschöpfungsanteil (in jeweiligen Preisen) lediglich ein Prozent beträgt, bestimmt die Veränderung in diesem Bereich das sächsische Gesamtergebnis nur minimal.

Wirtschaftsstruktur

Die sächsische Wirtschaftsstruktur veränderte sich aufgrund der betragsmäßig geringen Entwicklungsraten der Leistungsbeiträge der einzelnen Wirtschaftsbereiche im Jahr 2008 nur unwesentlich gegenüber 2007 (vgl. Abb. 5). Der Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wies daher auch 2008 mit

Abb. 5 Bruttowertschöpfung¹⁾ 2000, 2007 und 2008 nach Wirtschaftsbereichen²⁾



1) in jeweiligen Preisen
 2) Berechnungsstand: 2000 und 2007 - August 2008; Jahr 2008 - Februar 2009 (VGR des Bundes)

27,0 Prozent den höchsten Bruttowertschöpfungsanteil (in jeweiligen Preisen) von allen Wirtschaftsbereichen aus. Sein Anteil war zwar knapp zwei Prozentpunkte größer als das Mittel der ostdeutschen Flächenländer von 25,3 Prozent, jedoch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von 29,3 Prozent weiterhin deutlich niedriger. Auf Ursachen dafür wurde bereits in früheren Aufsätzen eingegangen. [9] Der zweithöchste Wertschöpfungsanteil entfiel auf die Öffentlichen und privaten Dienstleister mit 25,8 Prozent, gefolgt vom Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe mit 24,6 Prozent. Seit dem Jahr 2000 verlief hier die Entwicklung gegenläufig. Während der Wertschöpfungsanteil im Bereich Öffentliche und private Dienstleister seitdem um 2,6 Prozentpunkte sank, nahm er im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe um 5,2 Prozentpunkte zu. Bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern wurde zwar auch 2008 das ostdeutsche Mittel (ohne Berlin) von 26,7 Prozent unterschritten, doch war das Gewicht dieses Bereichs noch immer deutlich höher als in den alten Ländern (ohne Berlin) mit einem Anteil von 20,7 Prozent. Im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe nähern sich die Verhältnisse in Sachsen dagegen immer mehr denen in Westdeutschland an (2008: Anteil von 26,8 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe betrug der Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung im Jahr 2008 21,0 Prozent. Er lag damit über dem durchschnittlichen Wertschöpfungsanteil dieses Bereichs in den ostdeutschen Flächenländern von 19,6 Prozent, jedoch noch unter dem Vergleichswert der alten Länder (ohne Berlin) von 24,5 Prozent. Trotz des langjährigen Schrumpfungsprozesses des sächsischen Baugewerbes wurde der westdeutsche Vergleichswert im Jahr 2008 noch um 2,1 Prozentpunkte überschritten. Dagegen war der Wertschöpfungsanteil im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr in Sachsen mit 15,5 Prozent weiterhin deutlich niedriger als in den alten Ländern (ohne Berlin) mit 18,1 Prozent.

Erwerbstätigkeit und Verdienste; Arbeitsmarkt

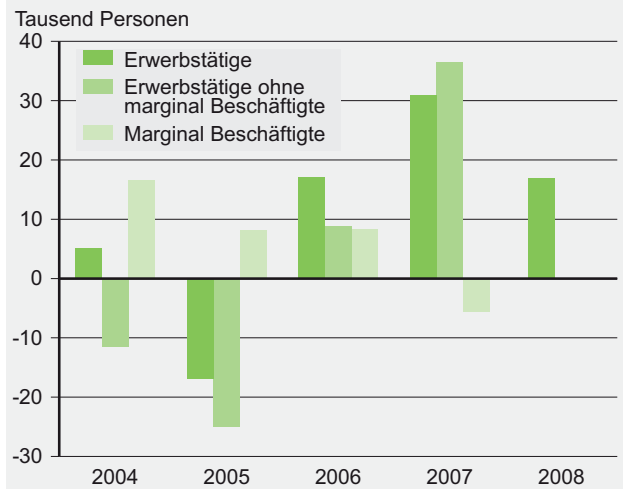
Erwerbstätigenzahl erhöhte sich um 16 900 Personen

Im Jahresdurchschnitt 2008 hatten 1,96 Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsplatz in Sachsen. Damit wurden auf dem Arbeitsmarkt noch keine Anzeichen der Wirtschaftskrise sichtbar, denn diesen Fortschreibungsergebnissen zufolge nahm die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber 2007 um 0,9 Prozent zu und erreichte den Höchststand seit dem Jahr 2000 (vgl. Abb. 6). Der Zugang an Erwerbstätigen wurde maßgeblich von einer Zunahme der Zahl der Arbeitnehmer (Anstieg um ein Prozent) getragen. Im Jahr 2008 gingen in Sachsen innerhalb der Personengruppe der Arbeitnehmer die Impulse von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus und es gab im zweiten Jahr in Folge einen Rückgang bei den marginal Beschäftigten. Als marginal Beschäftigte zählen neben den geringfügig Beschäftigten auch die Erwerbstätigen in Arbeitsgelegen-

heiten, also in so genannten Ein-Euro-Jobs. In den vorangegangenen Jahren nahm die Bedeutung dieser Form der Erwerbstätigkeit kontinuierlich zu, wobei sich ab 2005 die Reformen am Arbeitsmarkt mit dem verstärkten Einsatz von Personen in Ein-Euro-Jobs besonders auswirkten. Die Ergebnisse über marginale Beschäftigung stehen aus der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder ab dem Jahr 2003 zur Verfügung. Zwischen den Jahren 2003 und 2006 erhöhte sich danach die Zahl der marginal Beschäftigten in Sachsen um 14,6 Prozent bzw. rund 33 000 Personen. Ihr Anteil an allen Erwerbstätigen stieg im gleichen Zeitraum von 11,8 Prozent auf 13,5 Prozent. Deutschlandweit nahm 2008 die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zum Vorjahr um 562 000 Personen bzw. 1,4 Prozent zu. Die Betrachtung der Großraumregionen zeigt in den alten Ländern (ohne Berlin) einen Zuwachs um 1,5 Prozent. In den neuen Ländern (ebenfalls ohne Berlin) fiel der Anstieg mit 0,8 Prozent deutlich geringer aus. Im gesamtdeutschen Rahmen gingen 2008 erstmals keine Impulse von der marginalen Beschäftigung aus.

Der Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen 2008 im Vergleich zum Vorjahr erreichte nicht alle sächsischen Wirtschaftsbereiche. Prozentual wuchs das Produzierende Gewerbe mit 1,4 Prozent mehr als die Dienstleistungsbereiche mit 0,7 Prozent. Die größten Arbeitsplatzgewinne verzeichnete das Verarbeitende Gewerbe, das 2008 noch Motor der Konjunktur in Sachsen war, mit einem Zuwachs von rund 9 500 Personen bzw. 2,8 Prozent. Im Gegensatz dazu nahm innerhalb des Produzierenden Gewerbes die Erwerbstätigenzahl im Baugewerbe um knapp 2 000 Personen bzw. 1,3 Prozent ab. Innerhalb der Dienstleistungsbereiche wurde im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ein Zuwachs von 6 400 Erwerbstätigen bzw. 2,0 Prozent festgestellt. Zu diesem Wirtschaftszweig zählen auch die Beschäftigten, die im Rahmen der Überlassung von Arbeitskräften (Zeitarbeit) ihrer Erwerbstätigkeit in anderen Wirtschaftsbereichen nachgehen. Innerhalb der Öffentlichen und privaten Dienstleister, deren Erwerbstätigenzahl um 2 500 Personen bzw. 0,4 Prozent stieg, standen sich vor allem ein Anstieg im Bereich Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen in Höhe von 4 900 Erwerbstätigen bzw. 2,5 Prozent sowie ein Arbeitsplatzverlust von 2 500 Personen bzw. 1,6 Prozent im Bereich Erziehung und Unterricht gegenüber. Im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr blieb die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zu 2007 nahezu unverändert. Ein – allerdings geringfügiger – Rückgang trat auch in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) ein. Trotz der 2008 erneut rückläufigen Entwicklung im Baugewerbe liegt dessen Anteil an der Gesamterwerbstätigenzahl in Sachsen mit acht Prozent im Jahr 2008 noch immer deutlich über dem in der gesamten Bundesrepublik von rund fünf Prozent (vgl. Abb. 7). Auf das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe entfielen knapp 19 Prozent, darunter allein auf das Verarbeitende Gewerbe rund 18 Prozent. 2008 hatten im gesamten Dienstleistungsbereich 71 Prozent der

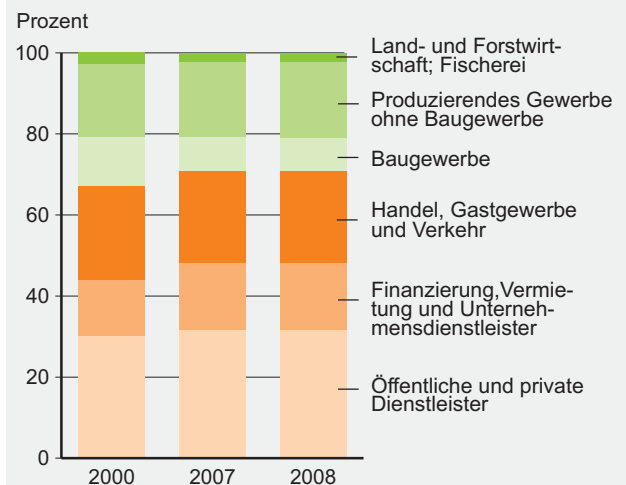
Abb. 6 Erwerbstätige¹⁾ 2004 bis 2008²⁾
Veränderung gegenüber dem Vorjahr



1) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort (ab 2005 vorläufig)
2) Jahr 2008 - Ergebnisse der 2. Schnellrechnung

Erwerbstätigen in Sachsen ihren Arbeitsplatz. Gemessen an allen Erwerbstätigen entfielen auf den Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr knapp 23 Prozent und auf den Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister knapp ein Drittel. Im Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister waren zuletzt fast 17 Prozent aller Erwerbstätigen in Sachsen beschäftigt. In einigen Wirtschaftsbereichen sind die Unterschiede zwischen dem Erwerbstätigenanteil und dem zuvor betrachteten Wertschöpfungsanteil nicht unerheblich. Diese Strukturunterschiede zwischen beiden Aggregaten spiegeln sich letztlich in den unterschiedlichen Produktivitätszahlen der einzelnen Wirtschaftsbereiche wider.

Abb. 7 Erwerbstätige¹⁾ 2000, 2007 und 2008²⁾
nach Wirtschaftsbereichen



1) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort (2007 und 2008 vorläufig)
2) Jahr 2008 - Ergebnisse der 2. Schnellrechnung

Im Jahr 2007 standen den 1,94 Millionen Personen, die in Sachsen ihrer Erwerbstätigkeit nachgingen, rund 1,99 Millionen erwerbstätige Inländer gegenüber. Damit ergab sich auch aktuell ein Auspendlerüberschuss, denn die Zahl der erwerbstätigen Personen mit Wohnort in Sachsen überstieg die Zahl der Erwerbstätigen, die – unabhängig von ihrem jeweiligen Wohnort – ihren Arbeitsplatz in Sachsen hatten. Der Pendlersaldo betrug 2007 rund 49 300 Personen.

Pro-Kopf-Arbeitszeit betrug 1 485 Stunden

In Sachsen wurden im Jahr 2008 von den 1,96 Millionen Erwerbstätigen fast 2,91 Milliarden Arbeitsstunden geleistet. Damit nahm das Arbeitsvolumen um knapp 16 Millionen Stunden oder 0,5 Prozent gegenüber dem Jahr zuvor zu. Beim Vergleich der Entwicklung mit der Erwerbstätigenzahl ist zunächst zu berücksichtigen, dass im Jahr 2008 kalenderbedingt in Sachsen zwei Arbeitstage mehr zur Verfügung standen wie 2007. Darüber hinaus wurde die Entwicklung noch von weiteren Faktoren beeinflusst, beispielsweise dem Gewicht von Teilzeit und marginaler Beschäftigung oder dem Umfang von Kurzarbeit bzw. dem Krankenstand. Im gesamtdeutschen Maßstab betrug der Zuwachs des Arbeitsvolumens 1,3 Prozent, im Mittel der fünf neuen Länder so wie in Sachsen 0,5 Prozent.

Das Arbeitsvolumen umfasst die Gesamtzahl der während eines Berichtszeitraumes am jeweiligen Arbeitsort von allen Erwerbstätigen tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden, wobei allerdings weder Intensität noch Qualität der Arbeit berücksichtigt werden können. Die Ergebnisse für Deutschland sind Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). Diese wurden vom Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ entsprechend regionalisiert.

Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit pro Erwerbstätigen betrug im Jahr 2008 in Sachsen 1 485 Stunden. Sie lag um fünf Stunden unter dem Mittel des Vorjahres von 1 490 Stunden und war um 54 Stunden größer als der Bundesdurchschnitt. In den alten Ländern (ohne Berlin) arbeitete ein Erwerbstätiger durchschnittlich 1 420 Stunden, in den fünf neuen Ländern waren es im Mittel 1 487 Stunden, zwei mehr als in Sachsen. Die Spanne reichte 2008 von 1 401 Stunden je Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz bis zu 1 500 Stunden in Thüringen. Hauptursache für diese große Spannweite zwischen den Ländern sind die unterschiedlichen tariflichen Arbeitszeiten der Arbeitnehmer, die individuellen Arbeitszeiten (Voll- oder Teilzeitbeschäftigung) sowie die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen. Im Vergleich zum Jahr 2000 sank die durchschnittliche Pro-Kopf-Arbeitszeit in Sachsen bei zwei Werktagen mehr um 66 Stunden bzw. 4,2 Prozent. Während in diesem Zeitraum die Zahl der Erwerbstätigen um 0,6 Prozent zurückging, verringerte sich das Arbeitsvolumen sogar um 4,8 Prozent. Neben der Veränderung hin zu mehr Teilzeitbeschäftigung trug zu dieser Entwicklung insbesondere die starke Zunahme der marginalen Beschäftigung bis 2006

bei. Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet, liegen innerhalb Sachsens ebenfalls deutliche Unterschiede der pro Kopf geleisteten Arbeitszeiten vor. Das sächsische Baugewerbe war dabei auch 2008 der arbeitszeitintensivste Bereich mit 1 689 Stunden je Erwerbstätigen. Am niedrigsten war die Pro-Kopf-Arbeitszeit im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen mit 1 428 Stunden, also 261 Stunden je Erwerbstätigen weniger als im Baugewerbe.

Anstieg der Verdienste um rund 500 €

In Sachsen wurden im Jahr 2008 Bruttolöhne und -gehälter in Höhe von 39,2 Milliarden € gezahlt, 3,3 Prozent mehr als 2007 (vgl. Abb. 8). Die Bruttolöhne und -gehälter sind Teil des Arbeitnehmerentgelts. Pro Kopf verdienten die Arbeitnehmer in Sachsen damit brutto, d. h. vor Abzug der Lohnsteuern und Sozialbeiträge, im Mittel 22 565 €. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen Anstieg um 504 € oder 2,3 Prozent.

Im Bundesdurchschnitt betrug der Bruttojahresverdienst 27 754 € je Arbeitnehmer und erhöhte sich gegenüber 2007 um 629 € oder ebenfalls um 2,3 Prozent. Der Abstand des sächsischen zum gesamtdeutschen Bruttoverdienst verharrte damit seit dem Jahr 2005 bei rund 19 Prozent bzw. betrug aktuell knapp 5 200 € im Jahr. Im Vergleich dazu verdiente ein Arbeitnehmer mit Arbeitsplatz in den alten Ländern (ohne Berlin) durchschnittlich 28 727 €, 654 € bzw. desgleichen 2,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Der sächsische Durchschnittsverdienst je Arbeitnehmer lag um 195 € über dem Wert der fünf neuen Länder von 22 370 €. Hier war ein Zuwachs um 473 € bzw. 2,2 Prozent zu verzeichnen.

Ermittelt man die Verdienste auf der Grundlage der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit der Arbeitnehmer in Sachsen, so ergab sich im Jahr 2008 ein Wert von 16,02 € je Arbeitnehmerstunde, 2,6 Prozent bzw. 41 Cent mehr als im Vorjahr. Die sächsischen Verdienste auf Basis des Arbeitsvolumens lagen um 19 Cent über dem Mittel der neuen Länder (ohne Berlin). Der Anstieg gegenüber dem Jahr 2007 betrug in den fünf neuen Ländern 38 Cent bzw. 2,5 Prozent. Der Vergleich mit dem bundesdeutschen Durchschnittswert von 20,52 € zeigt für Sachsen einen Stand der Angleichung der Stundenverdienste von 78,1 Prozent. Dieser Abstand war mit 3,2 Prozentpunkten deutlich größer als bei den Pro-Kopf-Werten. Gegenüber den alten Ländern (ohne Berlin) mit 21,43 € je Arbeitnehmerstunde waren die sächsischen Verdienste um 5,41 € je Stunde bzw. über ein Viertel geringer. Hinsichtlich der Veränderung gegenüber 2007 war gesamtdeutsch eine Erhöhung der Verdienste je Arbeitnehmerstunde um 2,4 Prozent oder 48 Cent und in den alten Ländern (ohne Berlin) ein Plus von 2,3 Prozent bzw. 49 Cent zu verzeichnen.

Innerhalb der sächsischen Wirtschaft erreichte der Anstieg der Bruttolöhne und -gehälter pro Kopf bzw. pro Arbeitnehmerstunde zwar alle Wirtschaftsbereiche, jedoch gab es sowohl hinsichtlich des Niveaus, als auch der Höhe

der Zuwächse deutliche Differenzen. Am höchsten war der Verdienst mit 27 451 € je Arbeitnehmer (Anstieg gegenüber 2007 um 1,9 Prozent) im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe. In diesem Bereich ist das Verarbeitende Gewerbe mit einem Pro-Kopf-Verdienst von 26 775 €, 1,8 Prozent mehr als im Vorjahr, enthalten. Auch bezogen auf das Arbeitsvolumen wurde mit 17,92 € je Arbeitnehmerstunde der Spitzenverdienst im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe erzielt. Die Arbeitnehmer im Verarbeitenden Gewerbe erreichten 17,48 € je Stunde. Im Vergleich zum Vorjahr zeigte sich in diesen Wirtschaftszweigen mit Zuwächsen um 3,0 bzw. 2,9 Prozent gegenüber den Pro-Kopf-Werten eine deutlich höhere Dynamik. Ursache dafür war der überdurchschnittliche Anstieg der Teilzeitbeschäftigung, der in der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden zum Ausdruck kommt.

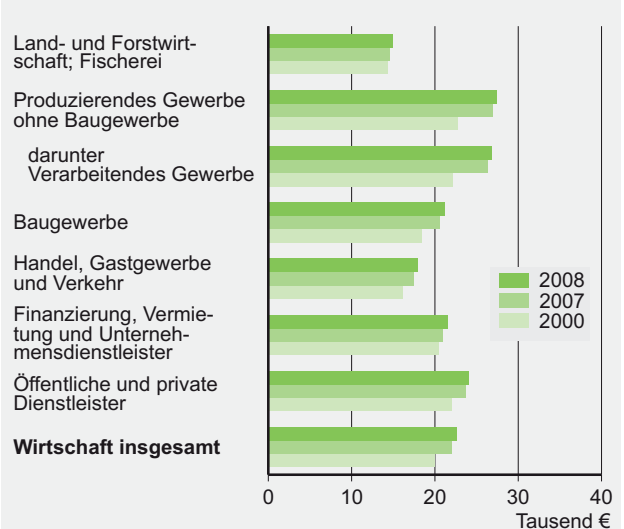
Die mit Abstand niedrigsten Bruttolöhne und -gehälter waren in Sachsen auch 2008 in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) mit 14 985 € je Arbeitnehmer bzw. 9,75 € je Arbeitnehmerstunde zu verzeichnen. Der Abstand zum Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe betrug knapp 12 466 € je Arbeitnehmer bzw. 8,17 € je Arbeitnehmerstunde. Der Vergleich zum Vorjahr zeigte im Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) jedoch den prozentual höchsten Zuwachs gegenüber 2007, und zwar um 3,2 Prozent bei den Pro-Kopf-Angaben und um 3,9 Prozent beim Stundenverdienst. Den höchsten absoluten Zuwachs verzeichnete das Baugewerbe mit einem Plus von 617 € je Arbeitnehmer.

Das sächsische Verdienstniveau je Arbeitnehmerstunde lag 2008 fast 22 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Während sich die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmerstunde im Bereich Öffentliche und private Dienstleister mit 90,2 Prozent dem bundesdurchschnittlichen Verdienstniveau am stärksten annäherten, war der Abstand im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe mit 33,2 Prozent am größten. Im Verarbeitenden Gewerbe betrug der Abstand zum Bundeswert sogar fast 35 Prozent. Im Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) verdiente der durchschnittliche Arbeitnehmer in Sachsen 86 Prozent des Bundeswertes und im Baugewerbe kam er auf 83,5 Prozent. Deutlich höher war der Abstand zum mittleren gesamtdeutschen Stundenverdienst mit 23,7 Prozent im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister bzw. mit 21,9 Prozent im Handel, Gastgewerbe und Verkehr.

Arbeitslosenzahl erneut deutlich zurückgegangen

Im Jahresdurchschnitt 2008 waren in Sachsen 279 573 Menschen arbeitslos gemeldet, 13,4 Prozent weniger als ein Jahr zuvor (vgl. Tab. 2). In der Bundesrepublik Deutschland insgesamt verringerte sich die Arbeitslosenzahl um 13,5 Prozent auf durchschnittlich 3,27 Millionen. Dabei sank deren Zahl in den alten Ländern (ohne Berlin) um 13,7 Prozent auf 2,14 Millionen Personen und in den neuen Ländern (mit Berlin) um 13,0 Prozent auf 1,12 Millio-

Abb. 8 Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer 2000, 2007 und 2008 nach Wirtschaftsbereichen¹⁾



¹⁾ Berechnungsstand: 2000 und 2007 - August 2008; Jahr 2008 - Februar 2009 (VGR des Bundes)

nen Personen. Bei monatlicher Betrachtung erreichte die Arbeitslosenzahl in Sachsen im Januar 2008 mit 320 354 Personen ihren höchsten Stand, im Oktober mit 248 467 Personen den niedrigsten. In jedem Monat des Jahres 2008 lag die Arbeitslosenzahl jeweils deutlich unter der des entsprechenden Vorjahresmonats. Der Arbeitsmarkt profitierte damit im Jahr 2008 noch von der positiven konjunkturellen Entwicklung der letzten Jahre. Die Abschwächung des Wirtschaftswachstums im zweiten Halbjahr 2008 wirkte sich bei den Arbeitslosenzahlen als konjunkturellen Spätindikator noch nicht aus. Diese positive Entwicklung schwächte sich Anfang 2009 ab. Im April 2009 wurden dann erstmals seit fast vier Jahren wieder mehr Arbeitslose als im Vorjahresmonat registriert. Im Mai 2009 lag deren Zahl in Sachsen bei 285 633, 0,4 Prozent mehr als im Mai 2008.

Die Arbeitslosenquote⁵⁾ betrug in Sachsen im Jahresdurchschnitt 2008 14,3 Prozent (2007: 16,4 Prozent). Dabei lag die Quote der Frauen mit 14,7 Prozent höher als die der Männer mit 14,0 Prozent. Im ostdeutschen Mittel war die Arbeitslosenquote mit 14,7 Prozent etwas höher als in Sachsen. Deutlich niedriger lag sie im westdeutschen Durchschnitt mit 7,2 Prozent.

Bei Betrachtung ausgewählter Altersgruppen zeigt sich auf dem sächsischen Arbeitsmarkt folgendes Bild. Die Zahl

⁵⁾ Die hier dargestellte Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose sowie ab Mai 2007 Personen in Arbeitsgelegenheiten der Mehraufwandsvariante) in Prozent. Die Bezugsgrößen für die Berechnung der Arbeitslosenquoten werden einmal jährlich aktualisiert. Dies geschieht in der Regel ab Berichtsmontat April oder Mai. Rückrechnungen werden nicht vorgenommen.

Tab. 2 Arbeitsmarkt ¹⁾

Merkmal	2008	2007	Veränderung 2008 gegenüber 2007 in %
Arbeitslose (Personen)	279 573	322 821	-13,4
Frauen	140 099	164 983	-15,1
im Alter von unter 20 Jahren	5 108	6 260	-18,4
im Alter von unter 25 Jahren	32 054	37 272	-14,0
im Alter von 55 Jahren und mehr	43 953	47 469	-7,4
Arbeitslosenquote (Prozent)²⁾	14,3	16,4	x
Männer	14,0	15,7	x
Frauen	14,7	17,2	x
im Alter von unter 20 Jahren	6,5	7,3	x
im Alter von unter 25 Jahren	12,5	14,0	x
Kurzarbeiter (Personen)	6 719	4 879	37,7
Gemeldete Stellen (Anzahl)	25 104	29 342	-14,4
darunter ungeforderte Stellen	15 783	18 222	-13,4
Ausgewählte arbeitsmarktpolitische Instrumente			
Berufliche Weiterbildung	9 002	7 666	17,4
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	9 695	9 550	1,5
Eingliederungszuschuss ³⁾	15 055	12 428	21,1
Existenzgründungszuschuss (Ich-AG)	5 632	15 132	-62,8
Gründungszuschuss	8 322	6 028	38,1
Arbeitsgelegenheiten nach § 16 SGB II	23 216	22 969	1,1
darunter Variante Mehraufwand	21 793	21 623	0,8

1) Jahresdurchschnittsangaben; Stand Mai 2009

2) Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose sowie ab Mai 2007 Personen in Arbeitsgelegenheiten der Mehraufwandsvariante)

3) ohne "Eingliederungszuschüsse für schwerbehinderte Menschen"

Quelle: Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA)

der Arbeitslosen im Alter von 55 Jahren und älter verringerte sich 2008 im Vergleich zum Vorjahr um 7,4 Prozent auf 43 953 Personen. Diese unterdurchschnittliche Verringerung ist u. a. auf das Auslaufen vorruhestandsähnlicher Regelungen nach § 428 SGB III zurückzuführen. Ältere, die solche Regelungen genutzt hatten, waren bis Ende 2007 nicht als arbeitslos gezählt worden. Ein deutlicherer Rückgang vollzog sich bei der Jugendarbeitslosigkeit. Mit 32 054 Jugendlichen unter 25 Jahren wurden 2008 aus dieser Gruppe 14,0 Prozent weniger Arbeitslose gemeldet als ein Jahr zuvor. Die entsprechende Arbeitslosenquote betrug 2008 12,5 Prozent (Vorjahr: 14,0 Prozent). Den Agenturen für Arbeit bzw. den Trägern der Grundversicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II waren in Sachsen im Jahresdurchschnitt 2008 insgesamt 25 104 offene Stellen gemeldet, 14,4 Prozent weniger als im Vorjahr. Darunter waren 15 783 ungeforderte Stellen. Auch im Jahr 2008 entlastete der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente den sächsischen Arbeitsmarkt. Im Folgenden werden die Teilnehmerzahlen an ausgewählten Maßnahmen betrachtet. Zu beachten ist, dass die entspre-

chenden Daten hier ohne Förderinformationen der zugelassenen kommunalen Träger dargestellt werden. In Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung wurden 2008 im Mittel 9 002 Personen gefördert, 17,4 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Bei den Beschäftigten in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen lag ein Zugang um 1,5 Prozent auf 9 695 Personen vor. Deutlich gestiegene Fallzahlen (21,1 Prozent) wurden bei den Eingliederungszuschüssen zur Förderung abhängiger Beschäftigung mit 15 055 Fällen verzeichnet. Dieses Instrument unterstützt die Eingliederung von Arbeitnehmern mit Vermittlungshemmnissen. Bei der Förderung der Selbstständigkeit ist der Gründungszuschuss das zahlenmäßig stärkste Instrument. So wurden 2008 durchschnittlich 8 322 Personen gefördert, 38,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Außerdem wurden noch durchschnittlich 5 632 Fälle der „alten Existenzgründungszuschüsse“ (Ich-AG) verzeichnet. Das ist ein auslaufendes Förderinstrument, so dass im Jahr 2008 keine Neufälle mehr auftraten. Mit 23 216 Beschäftigten in Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II erhöhte sich deren Zahl im Jahresvergleich 2008 zu 2007 um 1,1 Prozent. Der überwiegende Teil da-

von entfiel mit einer Anzahl von 21 793 auf die Mehraufwandsvariante (Ein-Euro-Jobs). Kurzarbeit wurde 2008 in stärkerem Maße in Anspruch genommen als 2007. Dies ist ein deutliches Zeichen für die sich abschwächende Konjunktur. Die Zahl der Kurzarbeiter erhöhte sich im Jahresmittel um 37,7 Prozent auf 6 719 Personen. Für 2009 ist mit weiter steigenden Kurzarbeiterzahlen zu rechnen. Zudem wurde die Länge der Bezugsdauer für Kurzarbeitergeld ab Januar 2009 auf 18 Monate erhöht.

Produktivität

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

Die Produktivität, gemessen am *Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen*, betrug im Jahr 2008 in Sachsen 48 518 € (vgl. Tab. 3). Im Vergleich dazu lag das Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) bei 50 040 €. Die Produktivität der sächsischen Wirtschaft stagnierte 2008 im Prinzip bei 78 Prozent des gesamtdeutschen Produktivitätsniveaus. Abgesehen von kleineren Schwankungen gab es seit 2002 gesamtwirtschaftlich kaum Fortschritte im Prozess der Angleichung des in Sachsen je Erwerbstätigen erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukts an den gesamtdeutschen Quotienten. Zum Vergleich betrug der Angleichungsstand im Jahr 1995 noch 71 Prozent und 2000 waren es 73 Prozent. Ähnlich verhält sich die Situation im Mittel der

fünf neuen Länder, wobei 1995 dort 70 Prozent, 2000 gut 75 Prozent und 2002 knapp 79 Prozent der gesamtdeutschen Produktivität erreicht werden konnten. Seit 2004 verharnte der Angleichungsstand dann auf einem Niveau von 80 Prozent, nahm jedoch zuletzt geringfügig auf 81 Prozent zu.

In Sachsen lag im Jahr 2008 kein *Produktivitätszuwachs*, gemessen auf der Basis der Entwicklung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts im Verhältnis zur Veränderung der Erwerbstätigenzahl, vor, da sich beide Aggregate um 0,9 Prozent erhöhten. Im Jahr zuvor betrug der Anstieg noch 0,8 Prozent. Im bundesdeutschen Mittel ging der Produktivitätsindex 2008 minimal um 0,1 Prozent zurück, im Durchschnitt der fünf neuen Länder gab es ein geringfügiges Plus von 0,3 Prozent.

Stundenproduktivität

Die *Stundenproduktivität* stellt ein weiteres Instrument zur Produktivitätsmessung dar. Sie wird ermittelt als Quotient aus dem Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) und den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen. Bei der gegenwärtig zunehmenden Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse (Teilzeit- und marginale Beschäftigung) gewinnt dieses Produktivitätsmaß zunehmend an Bedeutung, da hier – im Unterschied zur oben angeführten Produktivitätsmessung anhand der Zahl der Erwerbstätigen – der unterschiedliche Arbeitseinsatz der Erwerbstätigen berücksichtigt wird.

Tab. 3 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen und je Erwerbstätigenstunde nach Wirtschaftsbereichen¹⁾

Merkmal Wirtschaftsbereich	Je Erwerbstätigen			Je Erwerbstätigenstunde				
	in jeweiligen Preisen	preisbereinigt, verkettet		in jeweiligen Preisen	preisbereinigt, verkettet			
		2008	2007		2008	2007		
	absolut	Index	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	absolut	Index	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		
	€	2000 = 100	%	€	2000 = 100	%		
Bruttoinlandsprodukt	48 518	116,33	-0,0	0,8	32,66	121,48	0,3	1,3
Bruttowertschöpfung	43 516	118,27	0,1	1,2	29,30	123,50	0,4	1,8
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	20 509	142,37	0,0	21,9	12,70	147,40	0,3	21,2
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe darunter	56 836	158,37	-0,6	4,7	36,22	163,47	0,4	5,1
Verarbeitendes Gewerbe	51 245	168,45	-0,1	6,3	32,63	174,21	1,0	6,8
Baugewerbe	33 370	104,78	2,0	0,7	19,76	102,15	2,2	0,9
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	29 720	111,76	1,4	-2,6	20,72	119,72	1,4	-2,6
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	70 207	106,61	-0,7	-0,0	49,15	112,85	-0,7	0,0
Öffentliche und private Dienstleister	35 441	95,95	-0,9	-0,5	24,57	99,19	-0,6	1,0

1) Berechnungsstand: Jahr 2007 - August 2008; Jahr 2008 - Februar 2009 (VGR des Bundes)

Je geleisteter Arbeitsstunde wurde 2008 in Sachsen eine gesamtwirtschaftliche Leistung in Höhe von 32,66 € erbracht (vgl. Tab. 3). Damit war die Stundenproduktivität der sächsischen Wirtschaft erneut etwas niedriger als das Mittel der fünf neuen Länder mit 33,66 €. Die gesamtdeutsche Stundenproduktivität betrug 43,15 €. Obwohl in Sachsen fast 76 Prozent des Bundesdurchschnittes erreicht wurden, war die Angleichung bei dieser Kennzahl noch nicht so weit fortgeschritten wie beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. Der entsprechende *Produktivitätsindex*⁶⁾ nahm in Sachsen 2008 im Vergleich zum Vorjahr geringfügig um 0,3 Prozent zu, in den neuen Ländern (ohne Berlin) um 0,6 Prozent. Für Deutschland insgesamt lag die Veränderung bei minus 0,0 Prozent. Damit lag die Zunahme der Stundenproduktivität gegenüber dem Jahr 2000 in Sachsen bei insgesamt 21,5 Prozent. Im Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) ist sie in diesem Zeitraum um 20,6 Prozent gestiegen, im gesamtdeutschen Maßstab dagegen nur um ein Zehntel.

Produktivität in den Wirtschaftsbereichen

Die gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsdaten werden maßgeblich von der *Wirtschaftsstruktur* des jeweiligen Landes beeinflusst. Die absolut höchste *Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen* innerhalb der sächsischen Wirtschaft konnte mit 70 207 € auch 2008 wieder im Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister festgestellt werden (vgl. Tab. 3). Dieser Wert entspricht allerdings nur gut 75 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus. Die geringste Produktivität wurde erneut in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) mit 20 509 € je Erwerbstätigen verzeichnet. Dies bedeutet hier jedoch fast 90 Prozent Angleichung an das bundesdeutsche Mittel. Die Produktivität des Verarbeitenden Gewerbes betrug 51 245 € je Erwerbstätigen. Mit knapp 75 Prozent liegt hier – wie auch im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr – der geringste Stand der Angleichung an das gesamtdeutsche Produktivitätsniveau vor. Im Verarbeitenden Gewerbe war zwar 2008 gegenüber 2007 preisbereinigt kein *Produktivitätszuwachs* zu verzeichnen, jedoch betrug die Zunahme seit dem Jahr 2000 fast 70 Prozent. Ein derartiges Ergebnis ist in keinem anderen Wirtschaftsbereich festzustellen. Reale Produktivitätssteigerungen gegenüber dem Vorjahr gab es 2008 in Sachsen lediglich im Baugewerbe mit 2,0 Prozent und im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 1,4 Prozent.

Der Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wies mit 49,15 € auch die höchste *Stundenproduktivität* auf. Dies entspricht 76 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus, womit der Angleichungsprozess hier geringfügig weiter fortgeschritten ist als bei der Pro-Kopf-Produktivität. Der Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) erreichte 2008 eine Stundenproduktivität, die zwar 98,1 Prozent des bundesdeutschen Mittels entspricht, je geleisteter Arbeitsstun-

de erwirtschaftete man hier allerdings nur 12,70 €. In allen anderen Wirtschaftsbereichen war der Angleichungsstand bei der Stundenproduktivität geringer als bei der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen.

Die entsprechenden *Produktivitätsindizes*⁶⁾ wiesen im Jahr 2008 lediglich in zwei Dienstleistungsbereichen keinen Zuwachs auf (vgl. Tab. 3). Bis auf das Baugewerbe und den Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister stieg der Index der Stundenproduktivität gegenüber dem Jahr 2000 sonst dynamischer als dies beim Produktivitätsindex der Fall war.

Lohnstückkosten

Neben den Produktivitätsangaben und den Informationen zu den Lohnkosten bzw. Verdiensten sind die *Lohnstückkosten* ein wichtiger Indikator zur Betrachtung der Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität von Regionen bzw. Wirtschaftsbereichen. Mit dieser Kennzahl werden die Lohnkosten in Relation zur Produktivität des Produktionsfaktors Arbeit gesetzt.⁷⁾ Grundsätzlich gilt, je günstiger das Verhältnis der Kosten des Arbeitseinsatzes zur Produktivität ausfällt, d. h. je niedriger der Lohnkostendruck ist, desto mehr gewinnt die betreffende Region bzw. der einzelne Wirtschaftsbereich für künftige Investoren an Attraktivität. Bei der Beurteilung ist jedoch zu berücksichtigen, dass in hochentwickelten Volkswirtschaften generell ein hohes Lohnstückkostenniveau vorliegt.

Der *Lohnstückkostenindex*⁸⁾ wies im Jahr 2008 für Sachsen einen Anstieg von 2,0 Prozent auf (Deutschland: 2,1 Prozent). Bereits 2007 gab es in Sachsen eine geringfügige Zunahme, so dass die in der Tendenz rückläufige Entwicklung in den Jahren zuvor unterbrochen wurde. Gegenüber dem Jahr 2000 (=100) stand der sächsische Index zuletzt bei 95,7, der gesamtdeutsche Lohnstückkostenindex dagegen bei 102,3.

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten Sachsens lagen im Jahr 2008 mit 57,2 Prozent weiterhin geringfügig über dem bundesdeutschen Mittel von 55,3 Prozent. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Prozess der Angleichung der Lohnkosten an das gesamtdeutsche Niveau mit 81,2 Prozent gegenwärtig weiter fortgeschritten ist als

6) Ermittlung dieses Produktivitätsindex: Quotient aus der preisbereinigten Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts bzw. der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche und der Entwicklung der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen.

7) Die nachfolgend verwendeten Angaben zu den Lohnstückkosten fußen auf dem so genannten Personenkonzept: Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Lohnkosten) zu Bruttoinlandsprodukt bzw. Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen (Produktivität). Daneben gibt es das Stundenkonzept, bei dem mit Angaben zu den Lohnkosten bzw. zur Produktivität auf der Basis von Daten zu den geleisteten Arbeitsstunden gearbeitet wird.

8) Ermittlung des Lohnstückkostenindex: Quotient aus der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Lohnkosten und der preisbereinigten Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts.

bei der Produktivität mit 78,5 Prozent. Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet, sind allerdings im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe mit 60,0 Prozent sowie im darunter zählenden Verarbeitenden Gewerbe mit 64,4 Prozent die Lohnstückkosten in Sachsen geringer als im gesamtdeutschen Mittel (65,3 Prozent bzw. 68,0 Prozent). Für beide Bereiche wird für die Produktivität im Vergleich zu den Lohnkosten ein höherer Angleichungsstand an die gesamtdeutschen Werte ausgewiesen, was die Standortattraktivität Sachsens erhöht. Ferner liegen auch die Lohnstückkosten im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister knapp unter dem Bundesdurchschnitt. Eine Betrachtung der Lohnstückkosten nach dem *Stundenkonzept* führt grundsätzlich zu keinen anderen Aussagen.

Außenhandel⁹⁾

Ausfuhr

Die Ausfuhr (Spezialhandel) aus Sachsen erreichte im Jahr 2008 einen Gesamtwert von 23,2 Milliarden € (vgl. Tab. 4). Verglichen mit dem Jahr 2000 haben sich die Exporte damit mehr als verdoppelt, zuletzt schwächte sich die Dynamik jedoch ab (vgl. Abb. 9). So wurde 2008 im Vergleich zu 2007 ein Rückgang um 1,0 Prozent verzeichnet. Bundesweit stiegen die Exporte 2008 dagegen um 3,1 Prozent. Dabei ist zu beachten, dass sich 2008 die Außenhandelspreise um durchschnittlich 2,1 Prozent erhöht haben (2007: 1,8 Prozent). [10] Auch zu Jahresbeginn 2009 gingen die sächsischen Exporte weiter zurück. Mit 1,5 Milliarden € war deren Wert im Januar 2009 um knapp ein Viertel niedriger als im Vorjahresmonat.

Den größten Teil der Ausfuhr bildeten auch im Jahr 2008 die Güter der gewerblichen Wirtschaft. Hier lag ein Rück-

gang um 3,4 Prozent auf 21,4 Milliarden € vor. Darunter waren Enderzeugnisse im Wert von 17,4 Milliarden €. Den höchsten Stellenwert hatten darunter – wie bereits in den Vorjahren – die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit 7,0 Milliarden €. Im Vergleich zu 2007 waren das allerdings 7,3 Prozent weniger.

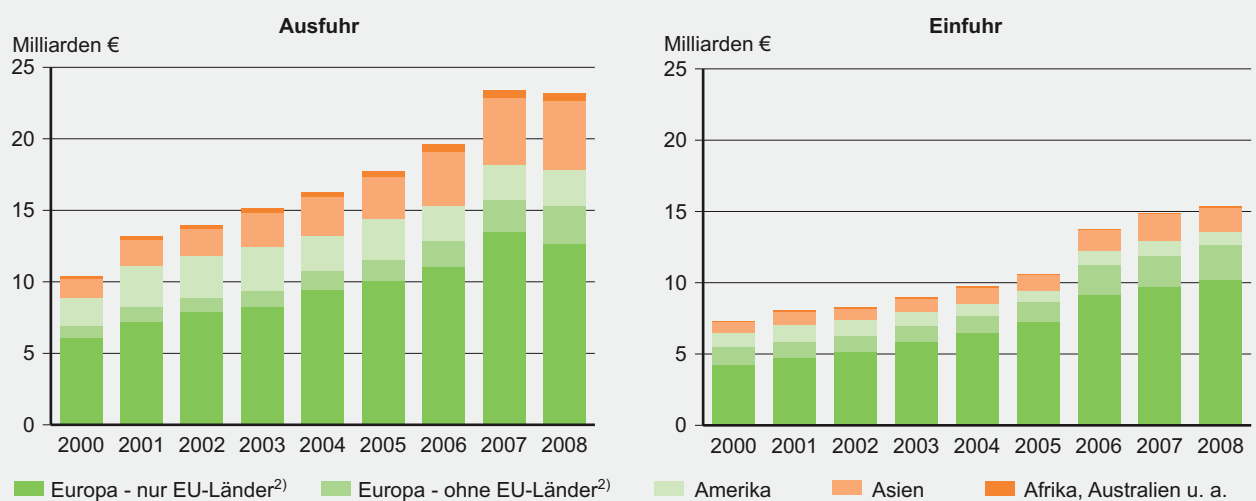
Mit Blick auf die wichtigsten Handelspartner zeigt sich exportseitig folgendes Bild. Das Gros der sächsischen Lieferungen ging auch 2008 mit 1,7 Milliarden € in die USA. Der Vorjahresvergleich ergab hier allerdings ein Minus um 5,4 Prozent. Damit war die Ausfuhr in die USA im Jahr 2008 etwa so hoch wie im Jahr 2000. Die Plätze 2 und 3 der wichtigsten Abnehmerländer belegten Polen mit 1,5 Milliarden € und Italien mit 1,4 Milliarden €. Während die Ausfuhr nach Polen gegenüber 2007 kräftig um 20,6 Prozent anstieg, ging die nach Italien um 6,2 Prozent zurück. In diese drei Länder wurden hauptsächlich Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus geliefert. Aber auch Erzeugnisse des Maschinenbaus sowie elektrotechnische Erzeugnisse spielten eine bedeutende Rolle. In der Rangliste der Exportpartner folgten Frankreich, Malaysia und China mit einem Warenwert von jeweils 1,3 Milliarden €. Während die Lieferungen nach Frankreich um 3,0 Prozent und Malaysia um 17,1 Prozent zurückgingen, stiegen sie nach China um 26,1 Prozent.

Einfuhr

Die Einfuhr (Generalhandel) nach Sachsen erreichte 2008 mit insgesamt 15,3 Milliarden € ihren bisher höchsten Wert (vgl. Tab. 4 und Abb. 9). Gegenüber dem Jahr 2000 hat sich das Ergebnis auch hier mehr als verdoppelt. Im Vorjahresvergleich flachte die Zuwachsrate aber auf 3,3 Prozent ab.

9) Alle Angaben zum Außenhandel sind vorläufig.

Abb. 9 Außenhandel 2000 bis 2008 nach Kontinenten¹⁾



1) Jahr 2008 - vorläufige Ergebnisse

2) EU-Länder jeweils einschließlich Beitrittsländer

Tab. 4 Außenhandel

Merkmal	2008 ¹⁾		2007
	absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	Mill. €	%	
Ausfuhr (Spezialhandel) ²⁾	23 205	-1,0	19,6
nach Warengruppen			
Ernährungswirtschaft	844	-0,9	17,8
Gewerbliche Wirtschaft	21 448	-3,4	19,8
darunter			
Vorerzeugnisse	2 740	0,4	13,3
Enderzeugnisse	17 426	-4,2	20,2
darunter			
Erz. des Kraftfahrzeugbaus	7 013	-7,3	19,4
Erz. des Maschinenbaus	3 608	6,7	18,1
elektrotechnische Erzeugn.	3 163	-16,0	22,6
nach Ländern			
EU-Länder	12 665	-6,1	21,8
darunter			
Polen	1 458	20,6	40,4
Italien	1 421	-6,2	51,3
Frankreich	1 346	-3,0	18,5
Tschechische Republik	1 226	0,8	16,2
Vereinigtes Königreich	1 099	-18,9	10,9
Spanien	1 039	-24,6	31,0
Vereinigte Staaten	1 703	-5,4	-3,5
Malaysia	1 296	-17,1	34,0
Volksrepublik China	1 289	26,1	41,5
Einfuhr (Generalhandel) ²⁾	15 346	3,3	8,1
nach Warengruppen			
Ernährungswirtschaft	951	1,3	7,5
Gewerbliche Wirtschaft	13 193	-1,8	8,1
Rohstoffe	1 345	26,6	1,8
darunter			
Erdöl und Erdgas	1 219	33,9	-2,7
Halbwaren	1 345	4,3	2,2
Vorerzeugnisse	1 943	0,4	16,7
Enderzeugnisse	8 560	-6,4	8,0
darunter			
Erz. des Kraftfahrzeugbaus	2 964	-8,0	10,0
Erz. des Maschinenbaus	1 609	-18,4	17,9
elektrotechnische Erzeugn.	1 359	1,0	5,4
nach Ländern			
EU-Länder	10 241	5,2	6,3
darunter			
Tschechische Republik	2 707	12,0	1,3
Polen	1 302	13,5	30,0
Frankreich	1 158	9,1	4,7
Österreich	836	-13,5	24,5
Niederlande	820	2,9	1,9
Italien	808	-2,2	9,6
Russische Föderation	1 686	19,9	3,5
Vereinigte Staaten	651	-29,8	2,5
Japan	612	-16,5	9,7
China	589	33,0	25,3

1) vorläufige Angaben

2) einschließlich Rückwaren, Ersatzlieferungen und nicht aufgliederbarer Handelswaren

Auch hier sei darauf hingewiesen, dass die Einfuhrpreise 2008 gegenüber 2007 um durchschnittlich 5,2 Prozent gestiegen sind (2007: 1,2 Prozent). [10] Im Januar 2009 lagen die Importe mit einem Wert von 983 Millionen € um 22,5 Prozent niedriger als im Januar 2008.

Nach Warengruppen betrachtet, konzentrierten sich die Einfuhren Sachsens auf jene Schwerpunkte, die bereits bei der Ausfuhr deutlich wurden. Die Güter der gewerblichen Wirtschaft stellten im Jahr 2008 mit 13,2 Milliarden € den Hauptteil der sächsischen Importe dar. Darunter waren die Enderzeugnisse mit 8,6 Milliarden € die wertmäßig stärkste Gruppe. Hervorzuheben sind dabei die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit einem Wert von insgesamt 3,0 Milliarden €. Deren Einfuhr verringerte sich im Vorjahresvergleich allerdings um 8,0 Prozent.

Wichtigstes Herkunftsland sächsischer Importe war erneut die Tschechische Republik mit 2,7 Milliarden €. Verglichen mit dem Vorjahr lag hier eine Steigerung um 12,0 Prozent vor. Sachsen bezog aus seinem Nachbarland in erster Linie Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus. In der Rangliste der wichtigsten Einfuhrpartner folgte die Russische Föderation mit Lieferungen im Wert von 1,7 Milliarden €, fast ein Fünftel mehr als 2007. An der Spitze der Einfuhrgüter standen dabei Erdöl und Erdgas. Platz drei unter den Ursprungsländern belegte Polen mit einem Warenwert von 1,3 Milliarden €. Auch hier war verglichen mit dem Vorjahr eine zweistellige Zuwachsrate von 13,5 Prozent zu verzeichnen. Den Großteil der polnischen Lieferungen bildeten Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus sowie elektrotechnische Erzeugnisse. Eine geringere Einfuhr als im Vorjahr wurde 2008 im Handel mit Österreich verzeichnet. Der Wert der Lieferungen verringerte sich hier um 13,5 Prozent auf 836,3 Millionen €.

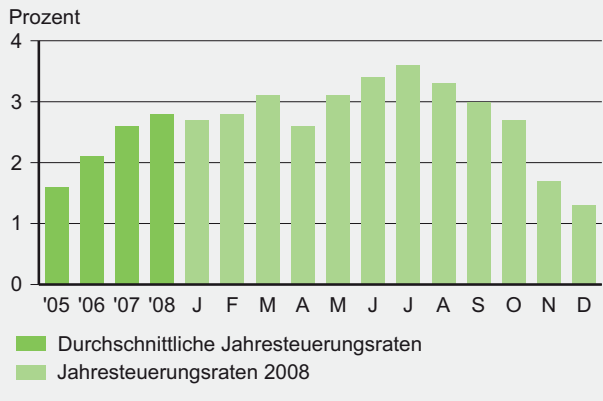
Preisentwicklung

Verbraucherpreise

Der Verbraucherpreisindex stieg in Sachsen im Jahresdurchschnitt 2008 gegenüber 2007 um 2,8 Prozent (Abb. 10). Für Deutschland betrug die Jahresteuersatzrate 2,6 Prozent. Damit wurde auf beiden regionalen Ebenen der kräftigste Anstieg seit 14 Jahren ausgewiesen. Bei monatlicher Betrachtung zeigt sich für Sachsen im Juli 2008 mit 3,6 Prozent die stärkste Teuerung seit August 1994 (ebenfalls 3,6 Prozent). In den darauffolgenden Monaten schwächte sich die Inflationsrate ab und erreichte im Mai 2009 mit 0,2 Prozent ihren niedrigsten Stand seit sechs Jahren.

Die Entwicklung des Preisniveaus verlief 2008 in den einzelnen Gütergruppen unterschiedlich (vgl. Abb. 11). Der deutlichste Preisauftrieb wurde mit 7,1 Prozent für die Hauptgruppe „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ verzeichnet. So verteuerten sich beispielsweise „Molkereiprodukte und Eier“ um 16,9 Prozent sowie „Brot und Getreideerzeugnisse“ um 11,0 Prozent. In der Hauptgruppe

Abb. 10 Teuerungsraten 2005 bis 2008



„Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“ – dem Bereich mit dem höchsten Wägungsanteil am Gesamtindex – zogen die Preise im Durchschnitt um 2,8 Prozent an. Heizöl verteuerte sich um 31,5 Prozent, feste Brennstoffe um 10,8 Prozent, Umlagen für Zentralheizung und Fernwärme um 8,1 Prozent, Gas um 7,8 Prozent sowie Strom um 3,1 Prozent. Verbraucherfreundlich verlief dagegen weiterhin die Entwicklung im Bereich „Nachrichtenübermittlung“. Hier lag das Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2008 um 3,3 Prozent unter dem des Vorjahres, merklich günstiger waren hier z. B. Telefon- und Telefaxgeräte (14,6 Prozent) zu erwerben. Der Wägungsanteil dieses Bereiches und damit sein Einfluss auf den Gesamtindex ist jedoch relativ gering (vgl. Abb. 11).

Baupreise

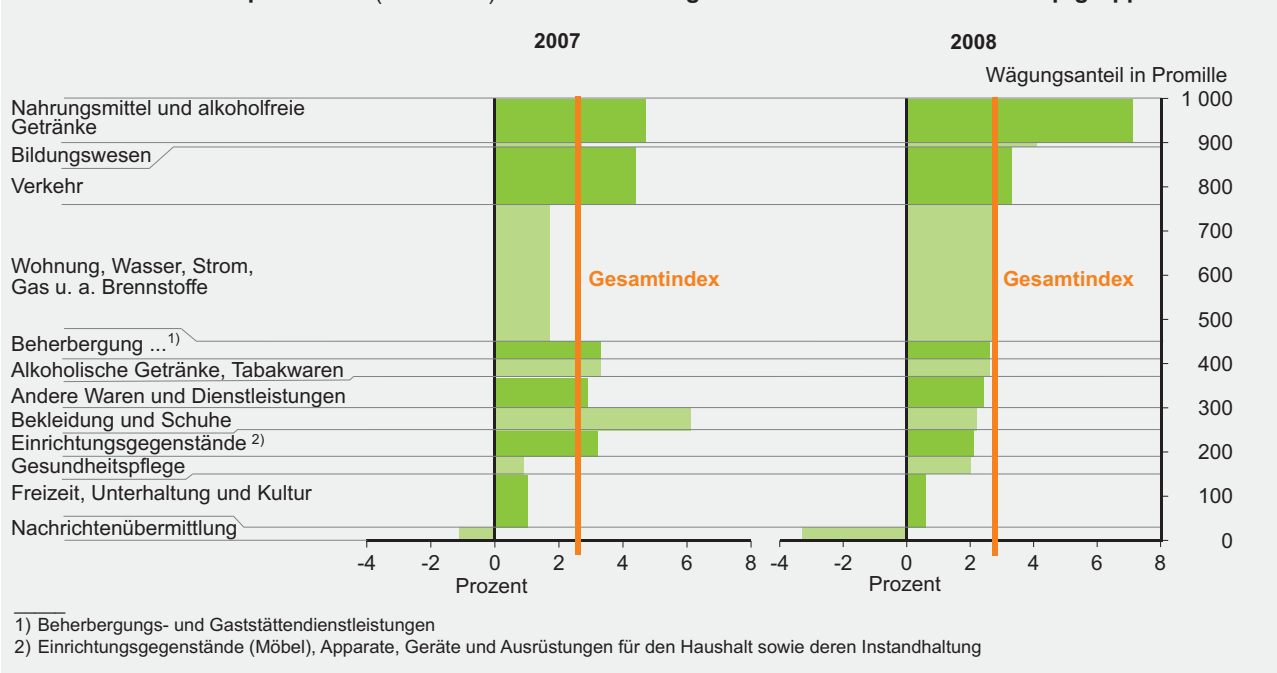
Die Baupreise in Sachsen sind im Jahresmittel 2008 weniger stark gestiegen als im Vorjahr (vgl. Tab. 5). So verringerte sich beispielsweise beim Neubau von Wohngebäuden die Jahresteuersrate um knapp zwei Drittel auf 2,5 Prozent. Der Neubau von Bürogebäuden verteuerte sich 2008 durchschnittlich um 2,8 Prozent, im Vorjahr waren es 7,1 Prozent. Bei gewerblichen Betriebsgebäuden flachte die Teuerung um die Hälfte auf 3,7 Prozent ab. Im Februar 2009 betragen die Jahresteuersraten bei Wohngebäuden 2,2 Prozent, bei Bürogebäuden 2,3 Prozent und bei gewerblichen Betriebsgebäuden 2,9 Prozent.

Gewerbeanzeigen und Insolvenzen

Gewerbeanzeigen

Bei den sächsischen Gewerbeämtern erfolgten im Jahr 2008 insgesamt 39 526 *Gewerbeanmeldungen* und 36 696 *Gewerbeabmeldungen*. Bei den Anmeldungen bedeutete dies – nach drei Jahren mit deutlichen Rückgängen – ein leichtes Plus von 1,3 Prozent im Vergleich zu 2007. Bei den Abmeldungen lag ein fünfprozentiger Anstieg vor, nachdem ihre Zahl zuletzt moderat rückläufig war. Das *Verhältnis der An- und Abmeldungen* insgesamt zueinander betrug 100 zu 93, wobei es hier große Unterschiede in den einzelnen *Wirtschaftsbereichen* gibt. Auf den Bereich Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen entfielen jeweils die höchsten Fallzahlen mit 24 Prozent der Gewerbeanmeldungen und 29 Prozent der Gewerbeabmeldungen). [11]

Abb. 11 Verbraucherpreisindex (2005=100) – Jahresteuersraten 2007 und 2008 nach Hauptgruppen



1) Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen

2) Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung

Tab. 5 Preisindizes für Bauwerke (Neubau)

Merkmal	2008		2007
	Index ¹⁾	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
		2005 = 100	%
Wohngebäude	111,9	2,5	7,3
Rohbauarbeiten	112,1	3,2	7,1
Ausbauarbeiten	111,7	1,7	7,4
Bürogebäude	112,2	2,8	7,1
Gewerbliche Betriebsgebäude	113,4	3,7	7,4
Straßenbau	115,2	4,0	6,8
Brücken im Straßenbau	114,1	5,2	6,7
Ortskanäle	112,1	2,2	5,9

1) Jahresdurchschnitt

Insolvenzen

Im Jahr 2008 wurden in Sachsen insgesamt 8 384 *Insolvenzverfahren* gemeldet. Dies bedeutet einen Rückgang von einem Zehntel gegenüber dem Vorjahr. Während die *Verfahrenszahl für Private Personen und Nachlässe* um 13 Prozent auf 6 534 Fälle sank, war bei den *Unternehmensinsolvenzen* eine Zunahme um knapp zwei Prozent auf 1 850 Verfahren gegenüber 2007 zu verzeichnen. Damit wurde hier der Trend der letzten beiden Jahre gestoppt. [12]

Leonore Hesse, Dipl.-Ökon., Referentin Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Erwerbstätigkeit
 Carola Hoffmann, Dipl.-Math., Referentin Wirtschaftsbeobachtung, Konjunkturanalyse und Arbeitsmarkt
 Heike Matticzki, Dipl.-Ökon., Fachverantwortliche Wirtschaftsbeobachtung, Konjunkturanalyse und Arbeitsmarkt
 Dr. Andreas Oettel, Referent Gesamtwirtschaftliche Analysen
 Dr. Wolf-Dietmar Speich, Referatsleiter Wirtschaftsanalysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Zuletzt: Hesse, L., C. Hoffmann, H. Matticzki u. W.-D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2007 in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 3/2008, S. 3 - 28.
- [2] Wirtschaft in Sachsen. Ergebnisse der amtlichen Statistik 2008. Statistischer Bericht, Z 1 2 – j/08, Kamenz 2009.
- [3] Speich, W.-D.: Wie wird das Wirtschaftswachstum ermittelt? In: Statistik in Sachsen, 1/2009, S. 7 - 14.
- [4] Im Sog der Weltrezession - Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2009. Unter: <http://www.cesifo-group.de/download/kprog/GD-20090423-lang.pdf>, S. 7f.
- [5] Pressemitteilung des Bundesministers zu Guttenberg vom 29. April 2009 zur Frühjahrsprojektion der Bundesregierung.
- [6] Konjunkturgerechte Wachstumspolitik. Jahreswirtschaftsbericht 2009 der Bundesregierung. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.), Berlin 2009, hier S. 11.
- [7] Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes vom 15. und 26. Mai 2009 zur Wirtschaftsentwicklung im 1. Quartal 2009.
- [8] Nächstes Jahr 20 000 Stellen in Sachsen weg. In: Sächsische Zeitung, Ausgabe Kamenz vom 16. Dezember 2008, S. 19.
- [9] Groß, B., C. Hoffmann u. W.-D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2001 in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 1-2/2002, S. 1-19, hier S. 5f.
- [10] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 27. Januar 2009 zu den Außenhandelspreisen 2008.
- [11] Vgl. dazu ausführlicher: Neumann, H., C. Wohlrab: Gewerbeanzeigen 2008, in diesem Heft, S. 30ff
- [12] Vgl. dazu ausführlicher: Neumann, H.: Unternehmensinsolvenzen 2008, in diesem Heft, S. 23ff